

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 14. August 1889.

Abonnementspreis:

für die Schweiz jährlich	Fr. 6
halbjährlich	3
vierteljährlich	2
monatlich	8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, schweizerische Annoncebüro von Trell, Füchli & Cie., Hochzeitergächen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne &c. &c.

Einrückungsgebühr:

für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Wiederholungen	10 "
für die Schweiz	20 "
für das Ausland	25 "

Hochw. Hr. Franz Xaver Peter Spicher
Pfarrer von Heitenried
Dekan des deutschen Dekanates.

Franz Xaver Peter Spicher ist der jüngste Sohn des Hans Spicher, Wirth, von Ueberstorf und seiner Gemahlin Maria Jenni, von Alterswyl, zum Stein. Er wurde in Ueberstorf geboren, am 1. Christmonat 1827, und in der Pfarrkirche daselbst getauft. Seine Eltern bewahrten sich als grundbrave Christen, die nicht blos mit einsichtsvoller Umsicht ihr zeitliches Gut zu verwalten verstehen und ihr väterliches Erbe in blühenden Zustand bringen durch Arbeit und Sparsamkeit, sondern das „Eine Nothwendige“ das Heil der eigenen Seele und jenes der Kinder pflegen und wahren, als ein kostbares, ihnen anvertrautes Gut. Einer ihrer älteren Söhne, Peter, war in die Gesellschaft Jesu eingetreten und ist vor ungefähr einem Decenarium in Buffalo, wenn ich nicht irre, in Nordamerika, als vortrefflicher Priester gestorben. Dieses Beispiel zog auch den kleinen Franz an und er wollte ebenfalls studiren. Schon von erster Jugend an, zeigte er sich aus durch den Eifer und die ungeliebte Andacht im Gebete, der Eherbietung im Hause Gottes. Sobald er etwas herangewachsen war, wollte er zur hl. Messe dienen, und er that es wie ein hl. Aloisius mit englicher Ehrfurcht. Noch in seinen Kindesjahren hatte er einen frommen Seelensünder in dem eifrigen Pfarrer Neuhans, welcher die frommen Anlagen des Knaben mit keiner Einsicht und Wachsamkeit pflegte.

Noch jung kam er in das blühende Kollegium der ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu in Freiburg, wo damals sein Bruder eine Professur inne hatte. Dieser leitete den kleinen Franz und an den Balanztagen durfte er den Pater besuchen, was für ihn jedesmal ein Festtag war. Mit glücklichen Anlagen ausgestattet, einem vortrefflichen Gedächtnis, einer leichten Auffassungsgabe und richtigem Urtheil, konnte es nicht fehlen, daß Franz stets unter den tüchtigsten Schülern zählte. Während gar oft talentierte Schüler durch die Leichtigkeit der Arbeit geblendet, träge werden und ihre Entwicklung vernachlässigen, und zurückbleiben, verband Franz die gewissenhafte Arbeit mit Gebet, und Gottes Segen ruhte sichtbar auf seinem Schaffen. Wie einst der hl. Basilius in Athen, konnte er nur den Weg seiner Wohnung, der Schule und der Kirche. Man liebte den frommen, unschuldigen, geweiteten Schüler. Seine Lehrer übertrugen ihm deshalb das Amt des Sakristans, für die Kongregationslapelle, das er mit Ehrfurcht versah. Diese Vorliebe für die Ziende des Hauses Gottes ist ihm übrigens sein ganzes Leben hindurch geblieben.

Nachdem er die Gymnasiaklassen beendigt, und die 2 Jahre von Philosophie und Physik vollendet hatte, beschloß er in das Priesterseminar

einzugetreten. Seine Lehrer zweifelten keinen Augenblick an dem wirklichen Berufe dieses Jünglings und sein Bischof war glücklich solche Kandidaten für seine Priesterbildungsanstalt zu erhalten. Man sieht, die Lehrer hatten diese jarte Pflanze sorgfältig gepflegt und entwickelt; deshalb hat sein Priester-Beruf sich befestigt. Wie oft geschieht es in unserer Zeit, daß begabte Jünglinge die höheren Lehranstalten besuchen, träge und nachlässig, ausgelassen und verschwenderisch werden, ihren Beruf verlieren und oft untaugliche, unglückliche Leute werden, sich und Andern zur Last. Haben sie sich unter der Zucht nicht gebeugt? Haben sie verdorbene Kameraden als Freunde angenommen? Hat man die zarten Seime der Frömmigkeit, welche der Schöpfer in ihre Herzen gelegt hat, zu wenig gepflegt und gehütet? Immerhin steht es fest: „Der Jüngling bleibt beim eingeschlagenen Wege; auch, wenn er alt wird, weicht er davon nicht ab.“ (Fortsetzung folgt)

Kantone

Bern. In Bern ist kürzlich ein älterer Junggeselle gestorben, der ein Vermögen von ca. 60,000 Fr. hinterlassen hat. Zum Haupterben setzte er seine nächsten Verwandten ein, setzte daneben noch fünfzig Legate aus, so u. A. auch Fr. 200 für Ulrich Dürrenmatt in Herzogenbuchsee, dem „muthigen und unerschrockenen Kämpfer für Wahrheit und Recht.“

Bern. Am Freitag Morgen äscherte der Blitz auf der Höhe von St. Niklaus die Wirtschaft „Zur Erinnerung“ (in der Nähe des dortigen Denkmals) ein. Gleichzeitig brannte es in der Gegend von Großaffoltern.

Ebenso ist in Wyler bei Seedorf Freitag Morgens infolge Blitzausfall das zu Fr. 8800 versicherte, vom Eigentümer und einer Familie Stuber bewohnte Haus des Chr. Barth niedergebrannt. Der Miethsmann Stuber wurde vom Blitz getroffen und auf einer Seite gelähmt. Er mußte in's Freie getragen werden.

Uznach. Freitags in der Morgenfrühe wurde bei Hellbühl die große Scheune der Brüder Elmiger, die schon vor einigen Jahren schweres Brandunglück erlitten, vom Blitz eingeäschert. Es verbrannten 2500 Korngarben und das meiste Mobiliar. Die Lebewaare konnte gerettet werden.

St. Gallen. Die Wahlen vom 11. August. Die offizielle Mitteilung vom Regierungsgebäude über die Wahlresultate lautete gestern Abend: 97 Konservative und Demokraten und 94 Liberale. Zwei Nachwahlen ausstehend. Die eine der letzteren betrifft Rüthi, weil keine Zeddel für die geheime Abstimmung vorhanden, obwohl sie schon beschlossene Sache war. Uznach hat eine Nachwahl zu treffen. Der Kandidat der Revisionisten befindet sich aber im Vorsprung. Schließlich wird Oberbürigen noch einen Vertreter mehr erhalten, der ebenfalls der revisionistischen Partei angehören wird. Das Resultat könnte sich also gestalten: 94 Liberale und 100 Revisionisten, oder falls Rüthi verloren geht, 95 Liberale und 99 Revisionisten.

Man hat auf gegnerischer Seite stets betont, der 11. August werde zeigen, wer im Volke die Mehrheit besitzt.

Die Mehrheit im Volke gehört den beiden Volksparteien; der 7. Juli hat Zeugnis hiesfür abgelegt und der 11. August hat dieses Zeugnis bestätigt.

Es ist aber jemand anders, welcher diese Mehrheit noch unbestritten besitzt: die Verfassungsrevision auf Grundlage der demokratisch-konservativen Programmpostulate. Sie ist die wahre Siegerin vom 7. Juli und vom 11. August, welche mit mächtigem Arme durch die Phalange des Fraktionsregiments mit seinem politischen Dogmatismus eine weite Gasse machte für Volksfreiheit, für Volksrechte, für eine volkstümliche Politik im Kanton St. Gallen. Das ist es, was

wie ein Klausner? „Mich zwang die Roth doch“ verlor die Decke; „ich und mein Gefährte mußten froh sein, hier ein Unterkommen zu finden.“ „Wo ist denn Guter Beichtvater?“ fragte der Fremde, „„Ihr Gott nicht.“ „Er ist tödt“, erwiderte traurig Deodat. „Gott gebe ihm die ewige Ruhe“ neigte der Mann: „was war es für ein Lands-

126
muß noch nach meinem Gaul schauen; auch lasst es Gott nicht hören, wenn ich noch eine Zeit auf bleibe, die Müdigkeit und der Stein lassen mich nicht fogleich schlafen.“ (Fortsetzung folgt)

ihm, sondern auch noch vielen anderen seiner Untergenossen Verfolgungen zu. Der National-Comvent ließ Truppen anmarschieren, und Special-Committee aus einer Seite machen mit unbegrenzter Bestrafung begabt. Einer dieser Committaire ließ sich in Rott unterteilen und setzte einen Preis auf den Kopf derjenigen, deren er nicht habhaft werden konnte.

„Fellor“ und jeden Tenoristen „irisch“ zu neuen und haben mondhafte prominenten Männer der Stadt zu ihrem Geburtstage Gründchen gebraucht. Es wird daher das Geschäftchen sie besonders interessieren, welches uns von einem neugegründeten Gelangen in einem idyllischen Städtchen in Montana mittheilt wird.

Die Brüderia (der Name thut nichts zur Sache)

heute tausend und tausend St. Gallische Herzen freudig aufathmen läßt, was gestern Abend in die Augen graubärtiger Männer Thränen trieb.

Mau hat den 11. August einen kritischen Tag erster Ordnung im Kanton St. Gallen genannt; er ist zum historischen Tage erster Ordnung geworden. Die Glocken im Lande läuteten die Ära der Volksfreiheit, des Volksstaates in st. gallischen Landen ein!

Ausland

Frankreich. Paris. Der Staatsgerichtshof trat um 1½ Uhr zusammen und nachdem der Namensaufruf der Senatorn vollendet war, begann um 2 Uhr der Generalprokurator Quesnay de Beaurepaire die Verlesung der Anklageschrift gegen Boulanger und Genossen. Der Generalprokurator versichert: die Angeklagten irren sich, wenn sie glauben, daß sie alle Belege und Anklagepunkte kennen; jetzt erst werde man Alles erfahren und die Angeklagten hätten besser gethan, sich zu stellen und zu vertheidigen, anstatt Thathaben, Anklagepunkte und Befugnisse zu bestreiten, die nicht vorhanden sind, sie hätten sogar Mitglieder des Gerichtshofes mit dem Schicksal des Präsidenten Bonjean, welcher von den Kommunards erschossen wurde, bedroht. Er werde die Unzulänglichkeit des Gerichtshofes nicht diskutieren und keine Kommentare liefern, sondern die 1200 Beweistücke reden lassen. Zuerst werde er nachweisen, daß der Ehrengeneral Boulanger ohne Grenzen war, als er das Kriegsministerium antrat, und sofort sich mit geheimen Agenten umgab. Im Lebigentheit der Generalprokurator fügt nur mit, was man bereits aus der schon bekannten Anklageschrift weiß. Die Sitzung wurde einstweilen aufgehoben; die der Rechten angehörenden Mitglieder des Gerichtshofes beschlossen, sofort nach Verlesung der Anklageschrift die Kompetenzfrage aufzuwerfen. General Staatsanwalt Beaurepaire erklärt im weiteren Verlaufe der Sitzung: In Tunis hatte Boulanger die mehrfach bestraft, geschiedene Lehrerin Pourpre als Maitresse und Agentin; die Aufträge, welche sie ausführte, werden durch Beweistücke bestätigt.

Baron Reinach bezeugt, daß Boulanger und Burret sich duzten; die Briefe beweisen, daß er ihm empfohlen habe, die Presse für ihn zu bearbeiten und den Residenten bestig anzugeben; als Boulanger nach Frankreich zurückkehren mußte, läßt er durch Burret einen Freundschaftsbrief veröffentlichen, welcher ein politisches Manifest war. Boulanger wechselt chiffrirte Depeschen mit Burret, als dieser aus dem Gefängnis kam. Als Kriegsminister sädete er noch mehr Intrigen ein, ließ durch Agenten massenhaft Bildnisse verbreiten und machte so mittelst Drucksachen und Bildern Propaganda. Rochefort begann seinen aufrührerischen Feldzug, um Boulanger im Ministerium zu halten, und rief zu diesem Zwecke Unruhen auf den Gassen hervor. In Clermont-Ferrand war Boulanger völlig mit seinen Komplotten beschäftigt, chiffrirte Depeschen beweisen seine Absichten; Dillon erscheint als Mischuldiger. Um 6 Uhr fand Schluss der Sitzung statt; Morgen werden die Beweistücke verlesen.

Deutschland. Berlin. Der Zar trifft spätestens am 24. August in Berlin ein, denn für den 25. August ist bereits eine Parade vor ihm angelegt; er kommt mit dem Großfürsten-Thronfolger. Die russische Kaiserin reist gleichzeitig zur See nach Kopenhagen und wird in Stettin oder Kiel mit dem Zaren und dem deutschen Kaiserpaare, die von Berlin hinkommen, zusammentreffen und einen Tag zusammenbleiben.

Deutschland. Mainz. Der gesiegte Generalsführer, Domkapitular und Regens des bischöflichen Seminars zu Mainz, Dr. Ch. Moufang, ist bedenklich erkrankt; derselbe befindet sich in dem Hospital St. Vinzenz in Pflege.

Deutschland. Graz. Den streikenden Bergarbeitern wurde 12prozentige Lohn erhöhung bewilligt. Die Arbeiter, damit unzufrieden, hatten sich zusammengerottet und trotz mehrfacher Auf-

forderung des Bezirkshauptmanns sich geweigert, auseinanderzugehen. Infolge dessen wurden gegen 200 Personen wegen Ausschusses verhaftet.

Italien. Neapel. Der frühere Minister Cairoli ist gestorben; seit dem Tode Garibaldi's ist die Theilnahme der Bevölkerung ganz Italiens für einen Verlust, wie er durch den Tod Cairoli's verursacht worden, nicht so allgemein gewesen.

Sein kluges Verhalten trug wesentlich dazu bei, daß 1881 bei dem Berrath der Franzosen bezüglich ihrer Besetzung von Tunis der Krieg vermieden wurde. Die gegenwärtige Politik nicht billigend, lebte Cairoli seit zwei Jahren gänzlich zurückgezogen.

Italien. Rom. Es laufen beim hl. Vater noch immer Proteste ein von Spanien und Deutschland. Besonders die katholischen Männer- und Junglingsvereine scheinen beim hl. Vater sehr in's Gewicht zu fallen. Vor kurzem kam ein energisches Protesttelegramm aus Deutschland, unterzeichnet von circa 40 katholischen Arbeiter-Vereinen. Bei dieser Gelegenheit hat der hl. Vater seiner großen Freunde Ausdruck gegeben. Man weiß ja, daß der hl. Vater sich besonders mit der Arbeiter- und sozialen Frage beschäftigt und sie einer glücklichen Lösung zu nähern sucht. Noch in diesem Jahre, glaubt man, wird er seine Encyclika über dieses wichtige Thema veröffentlicht.

Italien. Rom. Kardinal Massaia ist in Neapel an Alterschwäche gestorben. Der Kardinal galt als einer der ersten Afrikaforscher der Gegenwart, seine Werke werden als das Beste in ihrer Art erkannt. Er stand bei der gesamten Gelehrtenwelt im höchsten Ansehen. Er war Jahre lang der Leiter katholischer Missionen im Milgebiet und in Nordostafrika. Auch die liberale Presse widmet ihm sympathische Nachrufe.

Kanton Freiburg

Feierrede
bei der Bestattung
des Hochw. Hrn. Dekan Spicher
gehalten von

Hochw. Hrn. Seminarregens Götschmann

„Die Priester, welche ihr Amt gut verwalten, halte man in Ehren.“ (Hl. Paulus.)

Thränen sind in aller Augen, tiefe Trauer zeigt nicht blos die Gemeinde, sondern der ganze Bezirk. Es ist Grund genug dazu vorhanden. Denn wir haben verloren einen liebevollen Vater, einen einfältigen Rathgeber und einen wahrhaft musterhaften Priester. In Demuth und kindlicher Ergebenheit beugen wir uns dem Auspruch der göttlichen Wertschätzung. Nach menschlichem Ermessens hätte er noch lange wirken können doch wir sagen: O Herr, Dein Wille geschehe! Es bleibt uns die hl. Pflicht, uns an dem schönen, heiligen und priesterlichen Leben zu erbanen und aufzumuntern. Die Zeit wäre zu bekränkt, alles zu berühren, wir wollen uns begnügen den Hochwürdigen Verbliebenen als Priester und Seelsorger zu betrachten.

Ein guter Baum trägt gute Früchte und aus einem wahrhaft christlichen Familienstamme, pflegen auch solche Söhne hervorzugehen. Eine schwere Unschuld und eine tiefe Frömmigkeit schmückten seine Jugend und früh entwickelte sich der Drang zur Frömmigkeit. „Gut ist der Mann, der das Amt des Herrn von Jugend auf zu tragen gelernt“. Seine Frömmigkeit, Sittlichkeit, und kindlicher Gehorsam ließen in seiner Studienlaufbahn den künftigen Priester des Herrn zum Voraus erblicken. Augenzeugen versichern, daß er der Christ war für die Ehre Gottes und die Herrlichkeit und Erhabenheit des Gottesdienstes. Er wurde gewöhnlich nur der vollkommene Küster der Studentenkongregation genannt. Seine größte Freude war am Altare zu dienen und das Haus des Herrn zu schmücken. Er war ein lebendiger hl. Aloisius und Johannes Berthman's.

Er trat jetzt in das Priesterseminar zu Freiburg, aber schon tobte der gewaltige Sturm,

welchen der Kanton Freiburg in den 40er Jahren erleben mußte. Die Nachkommen mögen es nicht vergessen, was die Männer die jetzt leben damals leiden mußten. Alles dieses hätte unseren jungen Seminaristen, wie so viele Andere abwendig machen können, er hätte sich in dieser Zeit, wo die Kirche so sehr verfolgt, einem anderen Berufe zuwenden können, allein er sagte: „Ich will Priester werden und sollte es mir auch das Leben kosten in dieser schrecklichen Zeit. Vorwärts!“ sagte er und blieb bei seinem hl. Berufe. So erlebte er als Seminarist die Plünderung der Gotteshäuser zu Freiburg. Wie ein Samuel hat er sich geopfert für das Haus des Herrn und kühn rettete er die hl. Gefäße und Gerätschaften aus den Händen der Plünderer. Er ging dann nach Sitten um seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1850 wird er zum Priester geweiht. Jetzt kehrt er zurück in seine Heimat, wo noch so viele tiefe Wunden zu heilen waren, wo es so schwierig war das Hirtenamt zu führen. Mr. Boller, Dekan, zu Tüdingen, war der zweite Vater des Verstorbenen, wohin der junge Priester als Vikar gefaßt wurde. Er unterrichtete ihn in allen Tugenden, sowie in der schwierigen Kunst eine Pfarrei zu leiten. Der junge Vikar opferte sich ganz seinem hl. Berufe, er wußte daß er arbeitete zu Ehre Gottes und zum Heile der Seelen. Was ist der Priester? Der Priester muß sein ein Mann des Gebetes, der Aufrichtung und des Glaubens; er muß ein abgeondertes Leben führen um mit Gott zu leben und er muß den Werth der Zeit zu schätzen wissen. Oft waren junge Seminaristen in der Pfarrei bei ihm auf Besuch um die deutsche Sprache zu erlernen und alle haben bezeugt, daß der Herr Dekan keine Minute an der Zeit verlor, keine Ruhe, keine Muß kannte. Des Morgens früh, des Abends spät saß er im Beichtstuhl um das Sakrament der Buße zu spenden, und die Zahl der Beichtenden war nicht klein. Ist das nicht ein Leben der Aufrichtung? Er hing mit seinem ganzen Leben am hl. Tabernakel, kurz er war ein Mann nach dem Herzen Gottes.

Im Jahre 1852 kam er nach Heitenried; in der Kirche war er Pfarrverweser des sehr fränkischen Herrn Dekan's, im Pfarrhause nur Vikar. In solch schwieriger Stellung fand man viel Gutes wirken, sich aber auch viel des Unangenehmens zu ziehen, jedoch durch seine Sanftmuth, Nachgiebigkeit und tiefe Tugend wandte sich alles zum Guten. Die Kirche des Ortes war zu klein und der eifrige Priester hatte ein weites Herz. Er baute eine neue Kirche, worin alle Platz hätten und der Gottesdienst würdig gefeiert werden könnte. Auch sorgte er für einen neuen, schönen Friedhof. Ein Beweis, daß er in seinem Leben nur den einen Gedanken hatte, für die Ehre Gottes zu leben. So war er über 30 Jahre in der Seelsorge thätig. Der hl. Gregor sagt: „Der Priester hat nicht nur für seine eigene Seele zu sorgen, sondern für so viele Seelen als ihm anvertraut sind“. „Bonus pastor dat animam suam pro oviibus suis“; „Der gute Hirte gibt sein Leben für seine Schafe, so Jesus Christus am Kreuze, so der Seelsorger alle Tage seines Lebens. Alles was er hat, was er macht, was er thut opfert er den Seelen auf. In der Kirche, im Beichtstuhle, in seinem Arbeitszimmer, wo er für die Gemeinde betet und arbeitet, alles für die ihm anvertraute Herde.“

Sein Seelenerifer ging noch weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus, er war von Allen bekannt und geliebt; überall hatte er den größten Einfluß. Er genoß das höchste Vertrauen des Hochw. Hrn. Bischofs. Oft wurden ihm wichtige Sendungen und Aufträge anvertraut. Er war ein Mann der Klugheit, er schwieg aber dieselbe an der Quelle, nämlich in Jesus Christus. Sein Verlust ist ein großer, ein unersetzlicher. Bewahret ihm als Vater und Hirten ein gutes Andenken, erinnert Euch oft seiner Lehre und erbaut Euch an seinen Tugenden. Du, o Herr aber kröne ihn mit der kostbaren Krone der Gerechtigkeit und nimm ihn auf in das Reich Deiner Gerechtigkeit; habe Erbarmen mit den verwaisten Kindern und schick ihnen einen Führer nach Deinem Herzen, damit er das Werk des Verstorbenen forsetze. Amen.

An die Soldaten und Unteroffiziere der ehemaligen päpstlichen Armee. Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Jahr am 1. September in Freiburg, wieder eine kameradschaftliche Versammlung wird abgehalten werden.

Diesenigen, zunehmen, wie unserem Waffen „zu Metzern“ einzuschreiben.

Das Komite gefährdet recht während einiger Seiten zurück für eine gerechte

St. Sylvester
schlug der Bl. Brünisholz, i. Die Schwester als der Knall erhob sie sich in und aufwärts noch Schwefelblitz oben gekommen sein bis unten, ba und Stück da hat geichen, i sprühen, wie umgerüttelt wie Ausgang bestimmt

Nekrolog
Das eidgenössische hat die Exposition den Kanton am 30. August für

Für den Samstag am 16. und am 19. und und Sonntag den Gedenktag 28. August; 30. August.

Für weitere diesbezügliche

Bern, 12. erläßt folgendes
„Wie steht es ca. 65,000 Siedl. g. von eingegangen, daß das Ge wird.“

Gestützt hi Komitee in je die Agitation der ganzen

Um jedoch beobachten, b lungen über sation in dem halb. Sie hö so schnell wie ganisation in uns zugleich Ihnen vorzu

Schweiz, soll das Eisenbrücke-Gold lichung haben derzeitliche Illinoi Geld lieferen wurde hiebei

Glarus, 4 Uhr, fand glücklich Zug so geriet der falsches Gele Wasservorrat und Holzstücke so daß der Lokomotive entgleite auf die Brach, dann der zweiten geschlendert motive und richtet. Der gerechten

in den 40er Jahren
mögeln es nicht
jetzt leben damals
unseren jungen
abwendig machen
Zeit, wo die Kirche
deren Berufe zu
„Ich will Priester
das Leben kosten
Borwärts!“ sagte er
So erlebte er
g der Gotteshäuser
iel hat er sich ge-
n und fühlte rettete
thschäften aus den
ag dann nach Sitten
Im Jahre 1850
ht. Jetzt fehrt er
noch so viele tiefe
es so schwierig war
M. Boller, Dekan,
e Bater des Ver-
Priester als Vikar
chtete ihn in allen
vierigen Kunst eine
e Vikar opferte sich
chte daß er arbeitete
Heile der Seelen.
Priester muß sein
usopferung und des
arderes Leben führen
er muß den Werth
Ost waren junge
bei ihm auf Besuch
erlernen und alle
Dekan keine Minute
keine Rast kannte.
unds spät saß er im
ent der Buße zu
richtenden war nicht
in der Aufopferung?
eben am hl. Taber-
n nach dem Herzen

Diesenjenigen, welche gesonnen sind, daran teilzunehmen, werden freundlichst ersucht, sich bei unserem Waffenbruder Hrn. Peter Birbaum, „zu Weberg“, in Freiburg, bis am 25. August einzuschreiben.

Das Komitee hofft, daß sich die alten Waffengesährten recht zahlreich einfinden werden, um während einiger gemütlichen Stunden an jene Seiten zurückzudenken, wo es uns vergönt war, für eine gerechte und heilige Sache zu kämpfen. (Mitgetheilt.)

St. Sylvester. Letzten Freitag, Morgens 3 Uhr, schlug der Blitz in das Haus der zwei Geschwister Brünigholz, im Gofel, ohne jedoch anzuzünden. Die Schwester Josephine las eben den Haussegen, als der Knall sie bestig zu Boden warf. Bald erhob sie sich und hielt mit dem Knecht Umschau in und außer dem Hause. Sie bemerkten weder Feuer noch Schweißgeruch. Bei Tag sahen sie, daß der Blitz oben zum verschlossenen Haustang herein gekommen sein muß und den Eckbalzen von oben bis unten, bald inner-, bald außerhalb gespalten und Stücke davon weggeschleudert hatte. Jemand hat gesehen, daß nach dem Schlag Funken aufsprühten, wie wenn ein erlöschendes Strohfeuer umgerührt würde und demnach einen schlimmen Ausgang befürchtet.

Rekrutenaushebung 1889

Das eidgenössische Militärdepartement in Bern hat die Epoche für die Rekrutenaushebung für den Kanton Freiburg definitiv auf den 16. bis 30. August festgesetzt.

Für den Seebezirk werden dieselben stattfinden am 16. und 17. August; für den Brovebezirk, am 19. und 20. August; für den Saanebezirk und Sennbezirk, vom 21. bis 26. August; für den Greverezbezirk und Bivisbachbezirk, am 27. und 28. August; für den Glanebezirk, am 29. und 30. August.

Für weitere Angaben ist man gebeten, die diesbezüglichen Anschläge zu bejehen. (Mitgetheilt.)

Neueres

Bern, 12. August. Nationalrath Brunner erläßt folgendes Rundschreiben:

„Wie Ihnen bereits bekannt sein wird, sind ca. 65,000 Referendumsschriften gegen das eidg. Konkurrenzgesetz bei der Bundeskanzlei eingegangen, und es steht deshalb außer Zweifel, daß das Gesetz zur Volksabstimmung gelangen wird.“

Gestützt hierauf hat das unterzeichnete Aktionskomitee in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Agitation für das Gesetz nun auf der ganzen Linie an die Hand zu nehmen sei.

Um jedoch dabei ein richtiges Vorgehen zu beobachten, bedürfen wir zunächst noch Mitteilungen über den dermaligen Stand der Organisation in den Kantonen. Wir erlauben uns deshalb, Sie höflichst zu ersuchen, Sie möchten uns so schnell wie möglich über den Stand der Organisation in Ihrem Kanton Bericht erstatten und uns zugleich mittheilen, welche Schritte man bei Ihnen vorzunehmen gedenkt.“

Schweiz, 12. August. Wie wir vernehmen, soll das Eisenbahuprojekt Rapperswil-Biberbrück-Goldau wirklich begründete Bewirtschaftung haben, indem die neu gegründete schweizerische Union-Bank für das Unternehmen das Geld liefern. Von kantonalen Subventionen wurde hierbei gänzlich abgesehen.

Glarus, 11. August. Gestern Abend nach 4 Uhr, fand in Weesen ein Eisenbahnunfall statt. Kaum hatte der Arlbergzug Nr. 56 die Linthkanalbrücke passiert, so geriet der Tender der ersten Lokomotive auf falsches Gleise; die Kuppelungen brachen, der Wasservorrath strömte auf den Boden, Kohlen und Holzfäule wurden furchtbar herumgeschleudert, so daß der Weichenwärter nur unter Lebensgefahr seinen Posten behauptete. Die zweite Lokomotive entgleiste hierauf ebenfalls. Im gleichen Moment prallte der Tender der ersten Lokomotive auf die zweite Lokomotive — furchtbarer Krach, dann plötzlich Stille. Der ergraute Führer der zweiten Lokomotive wurde von der Trittplatte geschleudert und der rechte Fuß zwischen Lokomotive und Tender eingeklemmt und arg zugeknickt. Der Arme erhielt sofort einen kniffrichtigen Verband und ward hierauf in den

Kantonsklinik nach Glarus verbracht. Der Heizer entging wie durch ein Wunder jeglicher Verletzung. Die Passagiere, die sehr erschrocken, konnten nach stündigem Aufenthalt die Reise fortsetzen. Der Schaden ist kein unbedeutender.

Solothurn, 12. August. Die Gemeindeversammlung beschloß mit Mehr Stimmen auf den Antrag, es sei das Bild Vigier's aus den Schulen zu entfernen (So!).

Paris, 10. August. Bei der Sitzung des Staatsgerichtshofes im Conseilsaal reichte Kerdell eine von 54 Senatoren der Rechten gezeichnete Motion auf Unzuständigkeit des Senats in der Angelegenheit Boulanger ein. Auf das Eruchen des Motionärs wird die Kammer diese Motion Montags zu Beginn ihrer Sitzung berathen.

Paris, 11. August. Carnot empfing heute Vormittags die fremden Studenten, welche ihm ihre Achtung und Sympathie ausdrückten. Der Präsident dankte ihnen lebhaft und forderte sie auf, Frankreich darin zu unterstützen, daß in jedes Einzelnen Vaterland eine Politik des Freimuthes und der Eintracht oben auskomme. Er begrüßte sie im Namen Frankreichs und bat sie, ihren Kameraden die Ausdrücke seiner herzlichen Sympathie zu übermitteln. Carnots Worte ernteten Beifall. Dann überreichten die Studenten der Frau Carnot Blumen, und die Präsidentin dankte auf's freundlichste.

Paris, 11. August. Es geht das Gerücht, die Regierung bereite einen Gesetzentwurf vor betreffend die Besteuerung ausländischer Werthpapiere.

Konstantinopol, 11. August. Wie es heißt, hätte der russische Botschafter Melidow der Pforte eine Note überreicht, in welcher die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Lage und die drohende Sicherheit der russischen Unterthanen auf Kreta gelenkt wird.

Neueste Depeschen.

London, 13. August. Lord Barnavon verlangt von der Regierung zu erklären, daß England in Ägypten bleibe. Salisbury erinnert in längerer Rede an die Besorgung der Lage in Ägypten, welche die gegenwärtige Regierung in jeder Beziehung bewirkt habe.

Die Regierung hatte schon oft seine Politik bezüglich Ägyptens dargelegt. Wir haben Verpflichtungen in dieser Beziehung eingegangen; jedoch kann die Regierung unsern Aufenthalt in Ägypten nicht als permanent erklären und daß unser Regim daselbst das eines eroberten Landes sei. Alten Verpflichtungen wollen wir nachkommen, dieselben aber nicht ausdehnen und getreu das europäische Gesetz beobachten.

Anzeige

Diesenjenigen Abonnenten, welche den Abonnementsbetrag für das II. Semester nicht bezahlt haben, werden benachrichtigt, daß derselbe nächster Tage, per Nachnahme erhoben wird.

Die Expedition.

Wir machen mit Vergnügen alle unsere Leser, welche an die Weltausstellung zu gehen wünschen, auf die 2 Extrazüge nach Paris, welche den 16. zum 17. dieses Monats abgehen werden, aufmerksam. Diese Züge sind derart organisiert, daß diesenjenigen Personen, welche noch der Präsentation der eidgenössischen Fahne und Nationalfahnen in Vincennes beizwohnen wollen, zur Zeit sich dort einzufinden werden. Es ist dies eine außerordentliche

lich günstige Gelegenheit, billig die Reise nach Paris zu machen, und dauert die Gültigkeit des Billets hin und zurück 9 Tage. (Siehe heutiges Insertat.)

Gegen Schlafheit, Kopftuch, Schwäche,

Appetitmangel, bleiche Gesichtsfarbe, während der Sommerhitze, gibt es nichts Besseres, als eine Kur mit dem ächten, seit 15 Jahren beliebten und auf allen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämierten Eisencognac-Golliez.

Man hüte sich vor Nachahmungen und beachte auf allen Flaschen die Schutzmarke der „2 Palmen.“

Zu haben in allen Apotheken und besseren Drogerien. (356)

Heimwesen zu verkaufen

Das Landgut „Ramsera“ bei Rechthalten von 35 Zucharten Matt- und Ackerland, 5 Zucharten Waldung mit Wohnhaus, Ofenhaus, Scheuer, Obstbäumen und unversiegbarem Brunnen, wird zum Verkauf angeboten. Sich zu wenden an J. Bächler, in Rechthalten. (466)

Zu verpachten

auf Fasnacht 1890, ein Heimwesen von 18 Zucharten Matt- und Ackerland in Zumholz, Gemeinde Alterswyl.

Nähre Auskunft ertheilt der Eigentümer Anton Malm. (474)

Verkaufs- oder Pachtsteigerung

Den 22. August, um 3 Uhr Nachmittags, wird in der Wirtschaft in Neberstorff, zum Verkaufen oder Pacht an eine freiwillige Steigerung gebracht: ein auf dem Moos, bei Neberstorff gelegenes Heimwesen mit Wohnhaus und $\frac{1}{2}$ Zuchart gutem Mattland.

Der Vogt: (475) Peter Schneuwly, in Umbertried.

= Zu verpachten =

ein Heimwesen im Dorf Rechthalten, nebst ungefähr 25 Zucharten gutem Matt- und Ackerland. Antritt auf Fasnacht 1890.

Nähres zu vernehmen bei den Kindern Bielmann, im Dorf Rechthalten. (472)

Aus Auftrag: Boschi.

Amerikanische Jähne

die schönsten und festesten
J. Bügnon, Bahnhofstr.
51 Freiburg, Oberamtsgasse Nr. 211.

Zu verkaufen oder zu verpachten

ein Landgut von gutem Ertrag in Corslettes gelegen.

Für nähere Auskunft wende man sich an die Schweizerische Volksbank in Freiburg. (428)

Liegenschafts-Verkauf

Der Liquidationsrichter im Geldstage des Adolph Appenthal, in Zur-Flüh, wird am Dienstag, den 27. August nächsthin, von 9 Uhr Morgens an, die nachstehend bezeichneten Liegenschaften an eine öffentliche Verkaufssteigerung bringen:

Kataster der Gemeinde Zur-Flüh: Art. 757, Scerwyl,

Dampfkäserei

Nr. 149, von 3 Acren, 99 Centiaren Inhalt, mit Dampfmaschine, Dampfkessel, Ofen, Centrifugenapparat, Käsmaschine, Käskesseln, Milchreservoir, Wasch-Bassins, Milchzuckerfabrik, Stallung, Schweinställe u. s. w.

Kataster der Gemeinde Cerniat:

Art. 747. Die „Les Jouxs noires“, genannte Waldung von 11 Hektaren, 48 Acren, 67 Meter

(31 Zucharten, 363 Ruthen) Inhalt.

Die Steigerung findet in der Wirtschaft „zum weißen Kreuz“ in Zur-Flüh statt.

Voll, den 5. August 1889. (469)

Der Gerichtsschreiber: L. Robadey.

EXPOSITION UNIVERSELLE

*Le 18 août, présentation du drapeau à l'étranger au
CONCOURS NATIONAL DE TIR A PARIS-VINCENNES*

TRAINS SPÉCIAUX

ALLER.

Berne : Départ les **16 et 17 août**, à 3.25 soir.

Paris : Arrivée le lendemain à 7.57 matin.

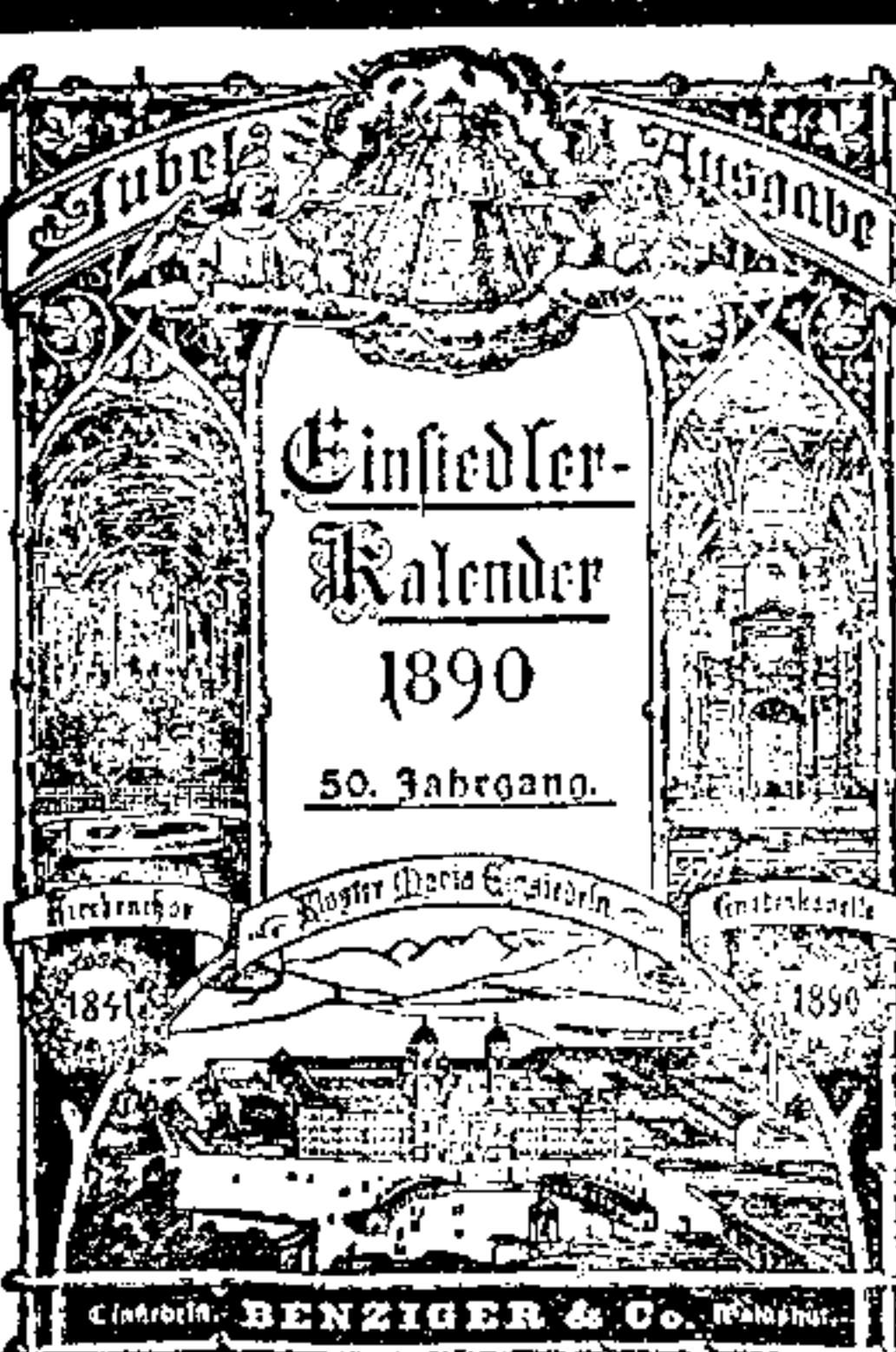
RETOUR.

Paris : Départ les **25 et 26 août**, à 10.10 soir.

Berne : Arrivée le lendemain, à 5.38 soir. (836/574)

NEUF JOURS A PARIS

Berne-Paris et retour : II^e classe, 42 fr. — III^e classe, 29 fr.
Vente des billets dès aujourd'hui à la gare de Berne.



Bei Benziger & Co. in Einsiedeln,
sowie durch alle Buchhandlungen und Kalender-
Verkäufer ist zu haben:

Einsiedler-Kalender

für 1890.

50. Jahrgang, Jubiläums-Ausgabe.

In vorzüglichster Ausstattung vermehrt
auf 120 Quartseiten Text mit 81 Original-
Holzschnitten reich illustriert, mit einem hübschen
illustrirten, zweifarbig gedruckten Wandkalender auf
dickem Kartonpapier und mit einem prachtvollen
Chromobil : „Muttergottes von Einsiedeln“.

Mit vollständigen Marktverzeichnissen.

Preis mit Chromobil 50 Cts.

Erscheint auch in französischer, in italienischer und
in spanischer Sprache zu je 50 Cts. — Ferner:

→ → Benziger's Taschen-Kalender für 1890 ← ←

mit zweifarbig gedrucktem Kalendarium und 18 Seiten Raum für Notizen. Preis 25 Cts. (836)

Wiederverkäufer finden lohnenden Verdienst.

Bruch-Heilung

Wir wurden durch briefliche Behandlung und unschädliche Mittel ohne Berufsstörung von
Leisten- und Wasserhodenbruch vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten
können. P. Gebhard, Friedrichsried bei Neukirchen (Bayern); F. L. Delarze, Ollon, Waadt;
Aph. Boissi, Aven bei Matran; H. Meisch, Nikon bei Gessertikon. Broschüre : „Die Unterleibs-
brüche und ihre Heilung“ gratis. Man adressiere: An d. Heilanstalt f. Bruchleiden in Glarus.

Rheumatismus, Nervenschwäche.

Von Rheumatismus, Nervenschwäche und Nachtschweißen durch die brieffliche Behand-
lung und unschädlichen Mittel der Privatpoliklinik Glarus geheilt, verfehle ich nicht, diesen
Erfolg öffentlich zu bezegnen. Frau Meier-Aeppli in Rieden bei Wettswellen. Broschüre gratis.
Diplomirte Aerzte. 2,500 amtl. beglaubigte Heilungen. Adressiren: „An die Privatpoliklinik
in Glarus.“ (286)

Mariazeller Magentropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unbekannter der Herstellerfirma. Schwäche des Magens, abdrücken im Zarem. 25 jahre
lang auf dem Markt. Viele Patienten, z. b. aus dem Südtirol, überzeugt. Schmerzen
produzieren, Blähungen, Atem und Erbrechen, Reizhaut (siehe er vom Magen), Krebs, Magen-
wartenbegut oder Verstopfung, Überlastung des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmer, etc.
Geburten und Kinderkrankheiten. Preis eines Flaschens kommt Gewandsammlung fr. 1. Leyende
paide Fr. 1.80. Wiedergaben in allen größeren Apotheken. Centralversand durch Apotheker Carl
Brady, Kremsier, Leitersreis, Matzen

General-Versendungs-Depot für die ganze Schweiz bei Apotheker Paul Hartmann, in Steckborn.
Depot in Freiburg: Apotheke Boëchal und Bourgknecht; Charles Lapp, Drog. (12)

Unterleibsfrankheiten

Folgen von Aussteckung oder Selbstschwächung, Aussluß, Wasserbrennen, behandeln wir briefflich
mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Vertraulichkeit! Broschüre gratis!
Patentirte Aerzte! 2500 Heilungen! Man adressiere: „An die Privatpoliklinik in Glarus.“

Samen für Herbstsaat

Acker - Riesenpörgel, Buchweizen, Senf, Hirse, Raps, Mais,
Wicken, Esparsette u. s. w.

A. Wagner, Samenhändler,
Hängbrückgasse, Nr. 79, in Freiburg.

(470)

Gesetzlich geschützt!

Unübertraglich

zum Zusammenkitteln aller zerbrochenen
Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Holz-
waaren, usw. ist

Plüss-Staufer's

Universalkitt

zu haben in halben und ganzen Gläsern
à 65 Cts. und Fr. 1 in Freiburg bei
C. Lapp, Drog.; in Wünnewil bei
Alois Schaller, Handl.; in Laupen
bei M. Kriener, Herren; in Stäffis
bei L. Poreclet, Apotheke.

Bei obigen Verkaufsstellen ist eben-
falls zu beziehen:

Plüss-Staufer's

Copal-Möbel-Politur

zum Aufleuchten matt oder sleekig ge-
wordener Möbel. In Flacon à 60 Cts
und 1 Fr. (277)

Bildhauerei

Suess & Tarchini

Nr. 293, bei der reformierten Kirche, Freiburg.
Große Auswahl von Grabdenkmälern zu sehr
billigen Preisen. (153)



Der Unterzeitz nete mie-
telt auf den bevorstehenden
Truppenzusammenzug eine
größere Anzahl guter Pferde:
zu hohen Mietpreisen. An-
meldungen richte man sofort an
Schäfer, Pferdelerant,
Schwarzenburg.

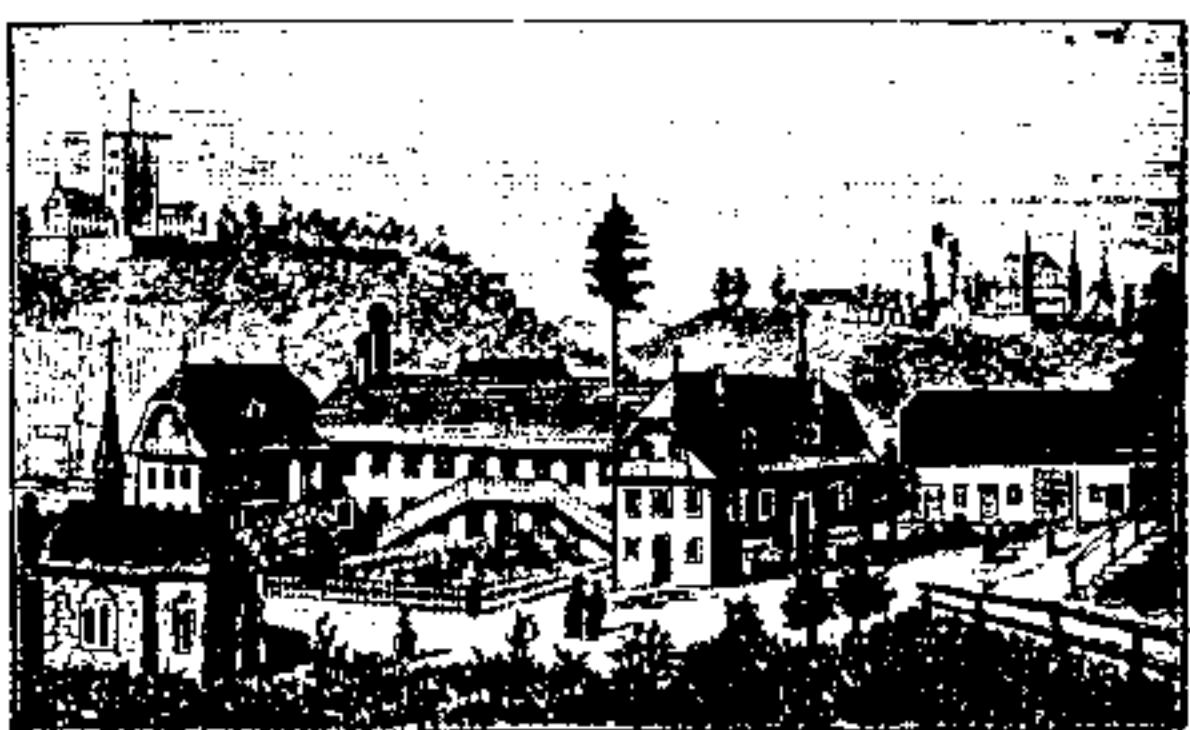
(454)

CACAO SOLUBLE
Suchard
EXCELLENTE QUALITÉ
PRÉPARATION INSTANTANÉE

Bad Bonn

bei

Freiburg (Schweiz), eröffnet seit 15. Mai
Gottesdienst in der Kapelle



Wagen bei der Station Düdingen

Dieses schöne Etablissement (70 Zimmer), dessen
heilkraftiges Wasser einen alten Ruf genießt,
wird in vorzüglicher Weise besorgt. Besondere
Rücksicht und Pflege für Kränke, die wie in der
eigenen Familie gehalten werden. Ausgezeichneter
Tisch; bestens versiehener Keller. Großer, ho-
zellen und andere Fische enthaltender Fischbe-
hälter. Mildes und gesundes Klima; angenehme
und malerische Lage; Spaziergänge, Waldungen,
Schattenplätze, verschiedene Spiele u. s. w.

Ausgezeichnete Kuranstalt zur Erhaltung und
Wiedererlangung der Gesundheit infolge ruhigen
und wohlthuenden Aufenthalts.

Aufmerksames und sehr entgegenkommendes
Personal. Mäßige Preise. (338/30)
Savoh, Bad- und Wirthschaftspächter.

gleichzeitig geheilt sind, sobald sie die Heil-
mittel haben, aufzutrennen. So hat er später
mit Nachtpfropfen so gut wie nichts mehr zu thun,
und der Baum leidet nicht mehr unter der ge-
wöhnlichen Operation des Pfropfagens; dazu wird

gleichzeitig mit denen der giftige
Schäffer unser Land begibt, hat den auch
mehrere rührige Bauernmann im jüngster Zeit
mehr als angelegten sein lassen, solche Zop-
fie nicht auszuhängen. Er hat keine baunische
digung dieser Pflanze mit denen der giftige

Blätter für Jungs und Jungwirthschaft

Gratisbeilage der „Freiburger Zeitung“

Gezeichnet monatlich vom Mat. — Abonnementpreis 1 Fr. 30. — gratis für die Bewohner der „Jungwirthschaft“.

Inhalt: Zur Bekämpfung des falschen Reichtums (Fortschung und Schluss). — Die Schweizreise in der Schweiz. — Zum Ratshandbuch. — Neuer Bohnenpflanzungen. — Zur Ökonomie. — Vermischtes.

Au befreit. — Bezuglich der Blüte sind weitere Berichte angesehen.

Bezuglich des Zeitpunktes der Bespritzungen läßt sich keine allgemeine gültige Regel aufstellen, da die Entwicklung des falschen Reichtums von der Blüte abhängt, die man nicht zum Vorans temmt. Die Behandlung muß allerdings stattfinden, ehe und bevor der Pilz sich zeigt, aber oft zu früh soll man doch nicht an die Stelle gehen. Nun ist bisher in der deutschen Schweiz die Grantheit nur höchst ausnahmsweise und vereinzelt vor der Blüte, resp. schon im Juni aufgetreten, die Haupt-Saubäume fanden immer später statt, gegenwärtige Behauptungen beruhen zumeist auf Vermeidungen. Sehr frühe Bespritzungen, also noch vor der Blüte, sind daher bei uns nicht geboten, haben auch im Jahre 1888 fast durchweg keine befriedigenden Resultate ergeben. Der Grund hierfür liegt nahe. Die Rebschäfe erreichten vor der Blüte nicht mehr als $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ ihrer Länge; die ganze Partie derselben, die sich nachher entwirft, ist sonst der Verfestigung durch die Sporen des falschen Reichtums ausgesetzt, wenn die frische Bespritzung lange hinausgezögert wird.

Die erste Bespritzung soll unmittelbar nach der Blüte erfolgen, wann die Reben gesetet sind, die Blätter ihre normale Stellung eingetnommen und die Rebschäfe ihre normale Entwicklung nahezu erreicht haben. Längeres Zwarten könnte vom Leben fein. Die zweite Bespritzung ist, je nach der Entwicklung der Reben und des falschen Reichtums, ungefähr 4 Wochen nach der ersten, jedenfalls aber in der ersten Hälfte des August vorgunstig. Erst die Schäftheit sehr heftig auf, so ist es getan, im September zum dritten Mal zu spritzen.

Was die Menge der zu verwendenden Flüssigkeit angeht, so reichen 150—200 Liter für eine Jugsart aus. Ein großes Einfluß auf den Erfolg der Bespritzungen ist die richtige Wahl für Spritzung der Rebe. Hier wird mitunter gefehlt. Es ist notwendig, daß alle Blätter der Rebe befärbt werden und daß das angewandte Mittel im feinsten Zerteilung, also gleichsam wie Nebelsäcken, auf die Reben gelange; ausdann haften alle Tropfen gut. Dieser Brief wird erreicht, wenn der Arbeiter aus einer gewissen Entfernung operiert,

Zur Bekämpfung des falschen Reichtums.

(Fortschung und Schluss.)

d. Die Kupfer-Soda-mischung. Man löst 1 Kilo Kupferoxyd in 4 Litern heißem Wasser, und in einem anderen Gefäß 1300 Gr. frischläufige Soda ebenfalls in 4 Litern heißem Wasser. Nach dem Erkalten verbindet man die Sodalösung mit fastem Wasser bis auf 99 Liter, und gleicht darauf langsam, unter beständigem Umrühren, die Kupferslösung dazu. Die Soda und der Kuprosit dürfen nicht etwa im gleichen Gefäß zusammen heiß gelöst werden, denn es entsteht eine sehsame Reaktion zwischen den beiden Salzen. — Wer etwa befürchten möchte, 1 Kilo Kuprosit sei zu wenig und könne nicht hinreichend den Schäfen gegen den falschen Reichtum gewahrsam machen, röhrt die doppelten Portionen zusammen, also 2 Kilo Kuprosit und 2600 Gramm Soda; ein Schaden an den Blättern der Rebe kann dadurch nicht entstehen. Die Sodaanwendung ist zwar auch einen leichten Rückstand, bewirkt aber weniger Bespritzungen der Spritzen, als dies bei der Borddeichsprühre der Fall ist; auch trocknet sie auf den Blättern sehr rasch ein, bei Sonnenchein fällt nach einer Spritzung auf die Reben kein saurer Rückstand zurück. Die mit dieser Mischung erzielten Resultate können im allgemeinen den mit der Borddeichsprühre erhaltenen verglichen werden, die so behandelten Reben bleiben grün und gefund bis über die ersten Rebschäfte hinaus.

e. Der im Jahre 1888 da und dort verwendete sog. Antivertonöl wird von feiner Pulpa erzeugt, die mit der Borddeichsprühre erhaltenen an die Spritze gestellt werden, die so behandelten Reben bleiben grün und gefund bis über die ersten Rebschäfte hinaus. Daß die Blüte bei der Antivertonöl spritzen, im September zum dritten Mal zu spritzen.

Bei großer Einfluß auf den Erfolg der Bespritzungen ist die richtige Wahl für Spritzung der Rebe. Hier wird mitunter gefehlt. Es ist notwendig, daß alle Blätter der Rebe befärbt werden und daß das angewandte Mittel im feinsten Zerteilung, der angeschafften Spritze entsprechen, die bis jetzt angefertigten Spritzköpfe entsprechen. Zu Thonern bei Paris und in einigen Gegenden des Hautejuras ist man mit dem Pulver Eoignet wohl zufrieden, besser als mit der Zinnoxydösung. Doch entsprechen die bis jetzt angefertigten Spritzköpfe noch lange nicht dem Zwecke.

Was die Blüte betrifft, so findet man

Augleich richtig gesetzt sind, sobald sie die Blütezeit haben, zu führen. So hat er später mit Nachsprühen so gut wie nichts mehr zu thun, und der Baum leidet nicht mehr unter der gewaltfahnen Operation des Umlaufsäugens; dazu noch noch viel Zeit gewonnen.

So vorgegangen fann man's erleben, auf verflummerten, faulhaften Bäumen oder besser gesagt Stämme niedrig prächtige Kronen zu ziehen, und der Bauer wird, obwohl er die Arbeiten durch eine fundige Hand ausführen läßt, bald seine hellen Freude haben an seiner Spülatt; den schon im 3. und 4. Jahr nach der Umlaufsprühung wird ein vernünftig behandelter Baum ertragfähig.

Wer ist jetzt es

Neben den Einfluss des Reichtums auf die Sterblichkeit sind fürstlich in England Berichteungen erhoben worden, die sehr beachtenswerte Ergebnisse gezeigt haben. Es beträgt die jährliche Sterblichkeit der Männer zwischen 25 und 65 Jahren unter den Gesetzlichen 8, den Landarbeitern 9, den Arbeitern 11, den Zimmerleuten und Tischlern 12, den Holzengräbern 13, den Maurern 14, den Bleiarbeitern, Malern und Glaseren 18, den Bauern 21, den Gutsdienern 23, den Kesslern, Schauflern und dgl. 34 Prozent. Diese Statistik ergibt mit erstaunlicher Deutlichkeit, daß die Körte der Arbeit einen weit weniger ungünstigen Einfluß auf die Lebensdauer ausübt, als der übermäßige Autohofgenuss. Auch mangelhafte Ernährung und schlechte Wohnung und Lust haben danach weniger als der Autohof. Selbst Arbeiter, die einen so günstigen Stoff in ihrer Körte aufnehmen und deshalb bekanntlich weniger als für jede Diktatorie der Fall ist; auch deren gibt's ja für jede Diktatorie.

Wie nun das Umlaufsprühnen vor sich geht, ist seder fent der Bäume "Föh". Wir müssen aber nicht auf die Operation näher einzutreten, sondern der Zweck dieser Teile ist unter Anderem auch der, kurz angudeuten, was an frisch (diesen sehr ungernsprühen Bäumen nun anzutreffen) sei. Nun den, was da gethan werden soll, ist eigentlich nicht viel und es ist daher um so unverständlichlicher, daß es demands nicht gethan wird.

Wenn nämlich die Edetretiere zu treiben beginnen, so entwinden sich auch auf der Unterlage Zwiebel, so daß bald in der Nähe des Wurzelstockes mehrere Zwiebelpföpfe entstehen. Sägt man nun dieses so frisch durcheinander wachsenden, zähmes und Wildes, so wird bald (wie es in der Natur gewöhnlich so geht) das Wildes zu sehr überwuchern, und der Edetrieb bleibt schwach. Sobald daher das Doppelpfeil ist, daß die Zwiebelpföpfe entwunden werden, so kann man leicht am Ende der Zwiebeln einen Zwiebelrest übrig haben, welches an der Zwiebelstiel die wilden Schäfte zu entfernen. Um Gangen aber ist am Baume im ersten Jahr etwa die Hälfte der wilden Triebe herauszuschneiden. Dabei ist zu bemerken, daß man besonders die zweige weiche Lüden ausfüllen versprechen, siehe läßt. Wer dann gar fleißig sein will, kann auch schon im ersten Sommer die Rüben welche aus Stamm und Wurzel herwachsen und

bigung dieser Vorzüge mit denen der gütige Schöpfer unser Land begabt, hat den auch mander rührige Bauer am jüngster Zeit sich mehr angelegen sein lassen, solche Bemühungen auszunutzen. Er hat seine bauarische, aber obstat in e. Hofftatt einer genauen Pflichtierung unterzogen und dabei manchen jungen Greisen oder greiten Jungling — möglichst lebendig, an Auszeichnung teilend, möglichst fehlend, — aufgetragen. Da wird denn sofort "gefariet" (gepakt), "gefüttert" (gedüngt) und "getopft" (gepflanzt). Das Umlaufsprühnen alter Bäume nun ist es vorab, undurch, wenn es mit ihm nicht in Berlin und n. i. an die Hand genommen wird, übertrafende Reihenreize erzielt werden können im Bezug auf reicherer Obstsorten steht so in den Obstgärten im altenfruchtbarsten Deutschland! Sie sind gehand und lebensfrisch, treiben süße Blätter und produzieren Holz — nur auf Früchte wartet man umsonst; sie eßen, so zu sagen am gleichen Tisch mit den fruchtbareren Sauer- oder Süßgräutern und so jenen Faulpfeifen und Lagebedien, die wohl reichlich Brod essen, aber nicht verbreien. Sollen nun solche Nahrungsnuß, die nicht nur ein tödtes Kapital, sondern für die andern Nutzungen ein Gedanken sind, nutzbringend genutzt werden, so muß man für eben jener Radtaffur, um im pröfzen genannt, unterziehen. Dabei sind dann aber festbutterkondisch möglicherweise, fruchtbar, un jeder Beziehung empfehlenswerthe Obstsorten zu wählen, so dann der Ertrag (Elementar-Ergebnisse vorbehalten) stets ähnlich licher ist, und deren gibt's ja für jede Diktatorie viele.

Wie nun das Umlaufsprühnen vor sich geht, ist seder fent der Bäume "Föh". Wir müssen aber nicht auf die Operation näher einzutreten, sondern der Zweck dieser Teile ist unter Anderem auch der, kurz angudeuten, was an frisch (diesen sehr ungernsprühen Bäumen nun anzutreffen) sei. Nun den, was da gethan werden soll, ist eigentlich nicht viel und es ist daher um so unverständlichlicher, daß es demands nicht gethan wird.

Wenn nämlich die Edetretiere zu treiben beginnen, so entwinden sich auch auf der Unterlage Zwiebel, so daß bald in der Nähe des Wurzelstockes mehrere Zwiebelpföpfe entstehen. Sägt man nun dieses so frisch durcheinander wachsenden, zähmes und Wildes, so wird bald (wie es in der Natur gewöhnlich so geht) das Wildes zu sehr überwuchern, und der Edetrieb bleibt schwach. Sobald daher das Doppelpfeil ist, daß die Zwiebelpföpfe entwunden werden, so kann man leicht am Ende der Zwiebelstiel die wilden Schäfte zu entfernen. Um Gangen aber ist am Baume im ersten Jahr etwa die Hälfte der wilden Triebe herauszuschneiden. Dabei ist zu bemerken, daß man besonders die zweige weiche Lüden ausfüllen versprechen, siehe läßt. Wer dann gar fleißig sein will, kann auch schon im ersten Sommer die Rüben welche aus Stamm und Wurzel herwachsen und



Während jene des Namens der Niederschweizende 1. Tage von so wenig die Hochdruck neunjähriges zu Grunde gingen, mit Hochdruck zu Sadristan, in der eidg. Leontius, so der Kirchengut.

Da durch genöthigt im zu holen, das Priesterjahr erhielt daselbst 1850.

Wirken war genwärtige Kantonsgrenzerleuchtetem Herr Piller stellte besondere Schwanderamt, als Viehling als ihn so sehr um die dortigen zu übernehmen vermeintlichen heimlich abzuverwalten.

Seit einer von Kraft und nicht der Stelle der Vorsicht gewar sein Eifer unter allen Herzen, es war.

indem er s. B. zwitzen sich und der Reise, die er begleiten will, eine Reihe ausstellt. Weiprist man die Reisen in allzu großer Höhe und zu lange, so vereinigen sich die kleinen Tropfen zu großen Tropfen und fallen auf den Boden.

Die Schweiz in der Schweiz

(Aus dem Jahresbericht des Schweiz. Landes. Vereins vom vorigen Jahr)

Es ist Thatsache, daß bei uns der Import englischer Schweinefleische im Sonnigen beginnen mit und die Rose für englische Nachfrage auch zunimmt. Gute englische Butterfleische erwerben sich nach wenigen Jahren als unzureichbar; unsere Landrassen sind leichter zu behaupten und bringen mehr Fleisch; diese sind weniger empfindlich und daher besser aufzubauen als die rein englischen; die rein englischen Schweine kommen in rauhen Lagen und fallen Städten nicht gut fort; werden sie in Verantwortlichkeit geäußert, so tritt auffallend rasch Degeneration ein. Englische Schweine zeigen bei uns große Neigung zu Krankheiten; ihr Fleisch ist zu fett, deshalb vom Römenten nicht so beigezt und endlich machen die hohen Anfangsspreize reiner Rosentiere verbunden mit geringer Fruchtbarkeit und den bedenkenden Einsprüchen an Pflege und Fassung die Rentabilität nur zu oft zu einer problematischen.

Für unsere Lande, Bertholdie, wie sie präsentieren sind, können wir daher englische Schweine nicht empfehlen, auch aus dem Grunde nicht, weil ihnen in den durchaus nicht schlechten Fassungen die nötige Härlichkeit und Verguss nicht geboten werden kann.

Für uns zutreffend schreibt Dr. Georg May:

"Sollt in den bäuerlichen Estellungen die guten, genügenden gehalten gegen äußere ungünstige Einflüsse so sehr widerstandsfähiger und zu jeder Zeit und unter allen Umständen verlässlicher Tiere unter sich durch rationelle Züchtung, Ernährung und Pflege oder durch zweckmäßige Freigaben zu verbessern, empfiehlt man tentativ und vorsichtig die „hedgegeogen, englischen Rauturtschein“ ohne zuvor den gewöhnlichen Richter und Schweinehauer hinreichend verständiger und einfacher gemacht zu haben, lediglich deshalb, weil es derzeit Abschafft ist, mit englischen Schweinen künftig die Landesbörse unter allen Umständen verdeckt werden."

"Für häuerliche Bertholdie, in denen die Schweine sich auf Weiden erfreuen sollen, im Stalle sich nicht sättigen können und wo man an entsprechende Sorgfalt und Reinheitserhaltung gar nicht denkt, da eignen sich die englischen Schweine absolut nicht . . ."

"In einem Richter des großen Schweinergeschäfts Englands, der Firma Harris & Cie. heißt es: „ schon 1871 machten wir die Farmer darauf aufmerksam, daß das Publizum gegen schwere und fette Schweine eine Abneigung habe,

und daß es unbedingt nötig sei, so zu produzieren, wie es dem Geschäft der Kaufleuten entspricht.“

"Der größere Theil der Schweine, den wir erhalten, ist immer noch viel zu höher und zu fett . . . und es ist daher unverträglich notwendig, von den gegenwärtigen zu starten für Fettbildung her zu gedrehten Schweinen abzugehen und eine andere zu etwas mäßige Dieße Verschwendungsregung machen muss vor der englischen Fleischzucht."

Zum Käschendel.

Nach berichtet in dieser Anglegenheit Todtenhölle. Weder die Käschandler noch die Produzenten haben meines Wissens sich veranlaßt gefunden die Preise zu benötigen. Warum denn nicht? Der Gegenstand ist so wichtig, daß eine allseitige Förderung der Sache nur dienen kann. Nach meiner Ansicht steht der Käschandler d. h. der Handel zwischen den Händlern und den Produzenten, auf einer ganz ungünstigen Basis, die beiden Parteien statt Wirthschaft und Ehre, Macht und Mager bringt. Diese Bekämpfung betrifft der Begründung, und ich will sie nicht schuldig bleiben.

Zit die Zeit berangerütt, da die Käschandler Gelegenheit haben, da die Produzenten der Käschandler hat sich seine Produkte in Bezug auf Qualität und Behandlung ohne Mühe, ohne Bedenken zu verwenden. Ganzverständlich wird nach diesem gesetz, werden die Produzenten bestechen; der Handel wird abgespalten, daß Produzenten ihr vorfallt, und der Käschandler hat sich seines Produktes versichert.

Zit aber dieses Gesetz ein Käschel? Steinwegs! Eine solche Nebenrichtung ist nur ein Betrug, in welchem der Produzenten bestechen darf. Produzenten erkennt aus dem Motto zu nehmen, was er handeltmäßig findet (Kaufmannsware). Nun wird in der Regel die Verträge so abgeschlossen, daß ein Käschandler glauben könnte, es sei klar und deutlich gestagt, daß der Käschandler zu nehmen oder nicht zu nehmen hat. So gute Freude! Bett gefehlt! Wie diese Bedingungen sind ein Falsch ohne Boden, in demselben sollte wirtschaftliche Erziehung der Käschandler stattfinden, und so lange in jedem nicht ein Schiedsgericht besteht, sind folche Verträge nur Wund, Käschel und Käsch. Gibt das Geschäft gut, nur, so greifen die Herren auch gefördert noch, eben weil es in ihrem Interesse liegt; geht aber das Geschäft schlecht, so lassen sie die Käschel liegen, und eben wieder, weil es in ihrem Interesse liegt. Seitdem es vertragsgemäß auch gegen Garantiefälle gibt, haben die Käschandler zu einer Auslegung des Vertrages nach ihrem Interesse noch mehr Raum gewonnen. Der Wiss dieser Käschendelsweise ist für die Händler ein vollständiges Sicherheitsversetzung geworden. Ungefährlich ist ein solches Verfahren nicht; es

ist ein Mittel, unter Umständen den Käschelstand vor enormen Schäden zu bewahren, vor einem Schaden, der oft bei einem einzelnen Kauf nach Hintertausenden von Franken geäußert werden könnte. Sicherheitsversetzung ist die Art, die es erhalten, ist immer noch viel zu höher und zu fett . . . und es ist daher unverträglich notwendig, von den gegenwärtigen zu starten für Fettbildung her zu gedrehten Schweinen abzugehen und eine andere zu etwas mäßige Dieße Verschwendungsregung machen muss vor der englischen Fleischzucht."

naten, und zwar unbedingt für und festig und ohne Garantie.

2. Auszahlung oder entsprechende Bedingungen.

Das sind die Angelpunkte, um die sich der ganze Käschendel dreht; alles Übrige würde sich leicht machen. Männer sterben und unsichere Entfernung würden wegbleiben, und wir würden einen moralischen und finanziellen. Ob ist das Geschäft schlecht, so befindet der Käschandler den Käschel und mehr noch die Weichtheuren, spricht von unzureichendem Futter, von Unreinlichkeit, von ungeeigneter Dünung der Weien, von schlechten Käscheln u. s. in der Regel Gründe, die ihm und den vorhenden sein können und gewiß schädlich wirken, nicht halten aber grundlos sind und nur dazu dienen sollen, die Produzenten als Sünder aufzufallen. Käschandler als die reinste Illusio-

nald, die Käschandler als die Produzenten über den Käschandler an Süßlichkeit auch nichts zu wünschen übrig. Von Dan bis zu einem ganz ungünstigen Falle, die man in keinem Verfall findet, sondern sie nur findet, wie auch viele Käschandler haben die Käschel dazu. Die frischgestellten Käschel wären so überzeugend und eindeutisch, daß sie keiner Erfärtung bedürfen; nur das sei noch bemerk, daß gar niemand Käschandler und Käschiererant, in der Meinung, der Käschel sei für und fertig abgeschlossen, mit seinen Gründen und Ausgaben rechnet, und sieht oft dann falsch. Comit ist der finanzelle Käschel ein doppelter, entweder um das, was man haben kann, und außerdem um das, was ihn die Käschel wünsche verleiht hat.

Und nun die Frage, wie kann der Käschandler zu einem wirtschaftlichen Kaufhandel nun gehofft werden, wie es auch für unter wichtiges Käschelprodukt? Man freut und schreibt vor Schiedsgerichten oder von Käscherverbänden kontrahiert, aus dem Motto zu nehmen, was er handeltmäßig findet (Kaufmannsware). Nun wird in der Regel die Verträge so abgeschlossen, daß ein Käschandler glauben könnte, es sei klar und deutlich gestagt, daß der Käschandler zu nehmen oder nicht zu nehmen hat. So gute Freude! Bett gefehlt! Wie diese Bedingungen sind ein Falsch ohne Boden, in demselben sollte wirtschaftliche Erziehung der Käschandler stattfinden, und so lange in jedem nicht ein Schiedsgericht besteht, sind folche Verträge nur Wund, Käschel und Käsch. Gibt das Geschäft gut, nur, so greifen die Herren auch gefördert noch, eben weil es in ihrem Interesse liegt; geht aber das Geschäft schlecht, so lassen sie die Käschel liegen, und eben wieder, weil es in ihrem Interesse liegt. Seitdem es vertragsgemäß auch gegen Garantiefälle gibt, haben die Käschandler zu einer Auslegung des Vertrages nach ihrem Interesse noch mehr Raum gewonnen. Der Wiss dieser Käschendelsweise ist für die Händler ein vollständiges Sicherheitsversetzung geworden. Ungefährlich ist ein solches Verfahren nicht; es

ist ein Mittel, unter Umständen den Käschelstand vor einem Schaden zu bewahren, vor einem Schaden, der oft bei einem einzelnen Kauf nach Hintertausenden von Franken geäußert werden könnte. Sicherheitsversetzung ist die Art, die es erhalten, ist immer noch viel zu höher und zu fett . . . und es ist daher unverträglich notwendig, von den gegenwärtigen zu starten für Fettbildung her zu gedrehten Schweinen abzugehen und eine andere zu etwas mäßige Dieße Verschwendungsregung machen muss vor der englischen Fleischzucht."

Über Bohnenpflanzungen.

Seit den prächtigen und warmen Zeitaltern entwickelten sich die Bohnenpflanzungen in überwälender Weise. Zu der regnerischen Zeit des Bonnoua schienen sie zu thriethen, während sie jetzt in üppigen Durchschnitt erreicht sind. Die Pflanzungen werden durch die Erziehung, indem er Reihungsglocke eine größere Beachtung als ihnen gewöhnlich zu thun wird. Ein prächtlicher Landbau wird erkannt dies schon vor vielen Jahren ohne Chemie, einzig durch die Erziehung, indem er gelegentlich sagt: "Es ist mir lieber, es fehlt nie e Schornascher als der Bohnenplatz!" Wenn dieser Platz nach seiner Reifeheit überall erkannt würde, würd sich der Nutzen in der alten Schornasche so nutzbar auch die Bohnenpflanze ausgedehnt merken und praktischer angestellt sein.

So und so viel schöner hat Mutter und Großmutter gemacht, und diese Regel darf von dem Nutzenpunkt auf den Tisch kommt: "Bohne und Spud, das ist e Schrot". Deßwegenachtet heißt es, wenn es einmal geschickte solle, so kommt der Käse und brummt entsprechend darin, daß der unter leiner Käschel stehende Wald einen weitergehenden Nutzen an Bohnenpflanzen nicht erträgt.

Auch die Form der Umpflanzung richtet sich nach dem Schornaschen. Der Bohnenplatz bildet meist ein Quadrat, wobei die höchsten Pflanzen sich möglichst befreien, während sie Licht, Luft und Wärme über alles lieben. Lang gewachsene gelistete Weizen mit passender, nicht zu hoch stehender Grünfläche, das würde eine zu langsame und unentschöpft maritiert die Käse, und es liegt an Käschel und Unabhängigkeit. Wird es ja sogar den Käschel schwer und unmöglich, alle unter den gleichen Ort zu bringen. Ich bin darum der Ansicht, es sollte eine allgemeine Versammlung unter Beteiligung der Käschandler und der Produzenten stattfinden, um einen besseren Käschelmodus zu schaffen. Käschel wäre über folgende Punkte zu diskutieren und selbstge anstreben: 1. Käschel in kleinen Partien von 3 zu 3 Ma-

Der Käschelkäfer.

Mit Recht ist in den letzten Jahren zur Hebung des Käschelkäfers nicht nur viel geschriften und gerdet, sondern auch viel gethan worden; eignen sich doch unsichere Käschelgauen sonstig in Bezug auf Käse wie Bodenart ausgewählter und rentabiler Anlage jein.